OHRENBLICKE

... über die Grenzen der Künste hinweg!

25. Mai 2008

stanzwerk
route industriekultur

dank

Ohrenblicke ist initiiert und
durchgeführt von

ohrwelt
Komposition & Sounddesign

Hörsterholz 1 B
44879 Bochum
fon 0234 – 940 98 17
info@ohrwelt.de
www.ohrwelt.de

Wir danken
der Stiftung der Sparkasse
Bochum
zur Förderung von Kultur und
Wissenschaft
sowie der Stiftung Stanzwerk
für ihre freundliche
Unterstützung.

stanzwerk
route industriekultur

inhalt

vorwort	seite	1
die idee	seite	1
das programm	seite	2
die werke	seite	3 - 19
die künstler	seite	20 - 29
die ausführenden Künstler	seite	30 - 33

vorwort

In einer engeren, neuropsychologischen Bedeutung ist Synästhesie „das unfreiwillige Erleben von Wahrnehmungen über die Grenzen der Sinne hinweg“ (Richard E. Cytowic in der Zeitschrift PSYCHE, Juli 1995). Diese wissenschaftliche Definition grenzt sich ab gegen die hier gemeinte Bedeutung von Synästhesie als (mehr oder weniger) bewusster künstlerischer Verarbeitung und Inszenierung von Inhalten „über die Grenzen der Künste hinweg“ - also das Aufsuchen der Berührungsräume zwischen Bildender (visueller) Kunst, Musik, Literatur, Tanz usw. So macht es sicher Sinn, hier von Synästhetik zu sprechen – als künstlerisch-pädagogisches Konzept auch unter dem Stichwort Folkwang-idee („Folkwang eint die Künste“) schon seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts in Bochums Nachbarstadt Essen praktiziert.

die idee

Zentrale Tätigkeiten der künstlerischen Produktion sind der Blick und das Lauschen über die Ränder der eigenen Kunst hinaus. Bilder sprechen, Musik ruft Bilder hervor, Sprache bringt Saiten zum Klingen . . . schon das Reden über die schöpferische Arbeit spielt auf diese (Durch-)Scheinbarkeit der Grenzen an. Bei allen formbildenden Tendenzen des Materials bringt oft die Überschreitung dieser scheinbaren Grenzen – ob materiell greifbar oder metaphorisch – den entscheidenden Impuls für die Idee eines Kunstwerks.
Die so wirksame „Synästhetik“ öffnet Wege der Vermittlung und wird für die Präsentation nutzbar: so kann zum Beispiel ein Text durch ein mit ihm korrespondierendes Bild oder eine ihn reflektierende Musik neu gehört und gelesen werden; ein Bild bekommt durch eine kommentierende (kontrastierende, . . .) Musik neue Dimensionen; Musik wird im Zusammenhang mit einer Skulptur neu wahrgenommen . . . Skulpturen sind gleichzeitig Klangobjekte, musikalische Partituren oder auch Texte sind graphische Kunstwerke, Graphiken können als musikalische Partituren gespielt werden . . .
Längst und eigentlich immer schon gehören diese Erfahrungen zu unserem kulturellen Leben, und dennoch ist die ganze Tiefe der synästhetischen Kunst noch längst nicht ausgelotet.

Das Festival „ohrenblicke“ erhebt nicht den Anspruch, die Gesamtheit des Möglichen zu präsentieren. Vielmehr soll in einer Art „konzertierter Aktion“ gezeigt werden, was in Bochum möglich ist. Hierzu wurden Bochumer KünstlerInnen, Autoren und Komponisten eingeladen, ihre Produktion unter dem Aspekt der Korrespondenz mit anderen Künsten einzubringen.

das programm

~ 12.00 h: Eröffnung: Begrüßung, Vorstellung, erste Führung

(Bilder & Objekte von Monika Drobeck, Monika Ortmann, Silvia Szlapka, Wilfried Gehring, Thomas Zehnter, Horst Dieter Gölzenleuchter, Mathias Wittekopf)

ab 13.00 h: in wechselnden Abständen, je nach Besucherdichte:
Coco geht aus (Performance zur Installation v. Monika Ortmann)
(Tanz: Anna Ortmann, E-Bass: Mörk)

Röslein (Choreographik v. Th. Zehnter & M. Wittekopf)
einzelne Stücke aus **Reflektionen I** von Mathias Wittekopf

Lesungen und Multimediales zu den Bildern von Monika Drobeck & Wilfried Gehring

17.00 h: **Anfang**
SprachMusikBildKomposition über einen Text von Bernhard Trautvetter mit 12 Bildern von Silvia Szlapka, Musik: Reflektionen I von Mathias Wittekopf

ab 19.00 h: Umbau- / Aufbauarbeiten für das Konzert

20.00 h: Konzert:
Gesang aus der tiefsten Hölle
(für Mezzosopran & Klavier von Stefan Heucke)
(Mezzosopran: Annette Kleine & Klavier: Clemens Rave)

(Pause)

Reflektionen III
„Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger"
elektronische Sprachkomposition von Mathias Wittekopf über einen Text von Angela Merkel

(Pause)

Wortwörtlich (für Sprecher & Streichquartett von Mathias Wittekopf, UA) über den Textzyklus von Hugo Ernst Käufer
(Sprecher : Hugo Ernst Käufer, Streichquartett: Bermuda4)
Holzschnitte von Horst Dieter Gölzenleuchter

coco geht aus

– eine multimediale Installation von Monika Ortmann

Tanz: Anna Ortmann, E-Bass: Mörk

„coco geht aus“ ist eine größenvariable Installation aus Strumpfhosen und Kokosnüssen zur Visualisierung allgemeiner Verstrickungen und Bewegungen in Netzstrukturen. So entstehen innerhalb dieser Arbeit auch Netze und Strukturen, die sich mit Hierarchien und Ausbeutungsszenarien durch übergeordnete Systeme auseinandersetzen und Fragen nach der persönlichen Verortung in diesem Zusammenhang stellt. Die Installation verbindet ihre ästhetische und konzeptuelle Dimension mit einer bewussten, gesellschaftsbezogenen Haltung.
Sie ist von ihrer Anlage her offen für Interaktionen, durch eine Performance werden so zum Beispiel spartenübergreifende Dialoge angeregt, die mit einer Videokamera aufgezeichnet und unmittelbar oder zu einer späteren Zeit separat projiziert werden können.
Aber bei „coco geht aus“ geht es auch um das Gehen und Bleiben als direkte, manchmal auch erzwungene Erfahrung: Historische Identitäten sind dabei an den jeweiligen Körper gebunden, dienen der Selbstwahrnehmung und der Überprüfung von Parametern in Raum und Zeit. Die bisher "gegan-gene" Strecke wird zur transi-torischen Zeitschiene, wie das Leben selbst. So umspannen alle künstlerischen Arbeiten mit Netzen die verwirrende Gleichzeitigkeit der Empfindungen, die Gehen und Leben, Bleiben und Erstarrung in Eins setzt.
Andererseits thematisieren sie auch ein nomadisches, ruheloses Umherirren, bei dem man im Bleiben ein Ankommen nur bei sich selbst erkennt.

performance

Die bereits mehrfach erprobte Performance bezieht sich direkt auf die Installation „coco geht aus“. Sie erkundet, immer wieder neu, tänzerisch mit bizarren, alle Teile des Körpers in Bewegung setzenden, Verschraubungen, Windungen, Krümmungen, Drehungen den Raum und die Zeit. Der/die TänzerInnen verwandeln sich dabei metamorphosisch in zahllose, verwinkelte Wesen, die den Dialog mit dem Raum, der Geschichte und den Zuschauern suchen.

gesang aus der tiefsten hölle

für Mezzosopran und Klavier von Stefan Heucke nach Worten von Franz Kafka, Mezzosopran: Annette Kleine, Klavier: Clemens Rave

werkkommentar des komponisten:

"Der Gesang aus der tiefsten Hölle" entstand von Dezember ´95 bis Februar ´96 und basiert auf einer Textsammlung aus den Schriften Franz Kafkas, die ich bereits 1983 zusammengestellt habe. Die Texte sind sehr kurze Abschnitte, die ich Briefen, Tagebüchern und Erzählungen Kafkas entommen und chronologisch angeordnet habe. Die siebzehn Textfragmente gliedern sich in vier Gruppen von vier, zweimal fünf und drei Abschnitten, die inhaltlich zusammen gehören und auch in der musikalischen Gestaltung eine Einheit bilden. Die erste Gruppe (Text I. - IV.) lässt sich unter der Überschrift "Selbsterkenntnis" zusammenfassen. Die zweite Gruppe (Text V. - IX.) könnte etwa mit "Der Kampf gegen sich selbst", die dritte Gruppe (Text X. - XIV.) mit "Ich und die Anderen", die vierte Gruppe mit "Tod" überschrieben werden. Der Text bildet somit einen psychologisch - biographischen Abriss des Lebens Franz Kafkas und gleichnishaft des menschlichen Lebens im Allgemeinen.

Die Musik folgt der oben beschriebenen Gliederung, bildet also vier Gruppen, die annähernd den vier Sätzen einer Sinfonie entsprechen (1. Gruppe - Kopfsatz, 2. Gruppe - Scherzo, 3. Gruppe - Adagio, 4. Gruppe - Finale). Die Teile sind melodisch und harmonisch vermittels eines viertönigen Motivs, bestehend aus den mittleren Tönen der Klaviatur f, e, ges, es, sehr eng miteinander verklammert. So entsteht über den Text hinaus ein sehr starker Zusammenhalt. Gesangs- und Klavierpart sind außerordentlich virtuos, das Klavier häufig regelrecht orchestral gesetzt, allerdings niemals als Selbstzweck sondern immer der Ausdrucksnotwendigkeit des semantischen Inhalts folgend. Die Grenzbereiche psychischen Erlebens fordern auch musikalisch die Grenzbereiche des Realisierbaren heraus.

wortwörtlich

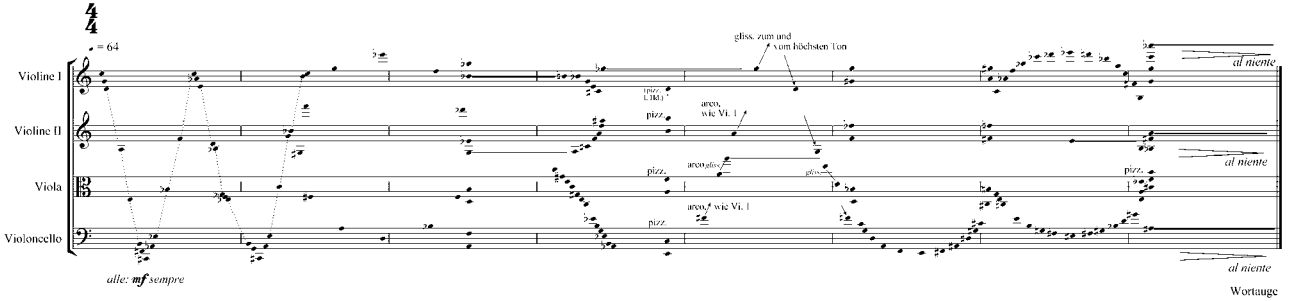
für Sprecher & Streichquartett (UA)
von Mathias Wittekopf
über den Gedichtzyklus von Hugo Ernst Käufer
Sprecher: Hugo Ernst Käufer, Streichquartett: Bermuda4, Holzschnitte von Horst Dieter Gölzenleuchter

Eine Aussage wörtlich zu nehmen heißt: nach der Bedeutung der Worte zu fragen, nach ihrem Gebrauch, und sich so zu vergewissern, dass diese Worte auch das bezeichnen, was gemeint ist. Die Steigerung „wortwörtlich" drückt umgangssprachlich eine besondere Gewissenhaftigkeit dieser Prüfung aus.
Hugo Ernst Käufer geht mit seinem Gedichtzyklus *Wortwörtlich* noch einen Schritt weiter: das Wort „Wort" steht hier auf dem Prüfstand, gefragt wird nach der Bedeutung von Sprache und Sprechen, von Äußerungen und Erinnerungen. Die sprachliche Dichte, in der so viel Lebenserfahrung und persönliche Nähe aufgehoben ist, öffnet Raum für musikalische Gedanken und Sätze.
Eine erste Entscheidung war, den Textvortrag nicht zu musikalisieren. Es sollte sich also um eine Lesung handeln, die an geeigneten Stellen durch musikalische Sätze unterbrochen wird, mit diesen verwoben ist. (In diesem Sinn handelt es sich also um ein Melodram.)
Diese Musik soll durch den Text erzeugte Bilder aufgreifen, sie kommentieren, illustrieren oder kontrastieren und im Sinn einer kompositorischen Methode die Worte des Dichters auf musikalische Weise wörtlich nehmen.In welcher Instrumentation dies geschehen sollte, war ebenfalls recht bald klar: das Streichquartett bietet eine reiche Kultur des Aufeinander-Reagierens in einer sprachnahen, sehr differenzierten und auch wieder homogenen Klanglichkeit.
Das handwerkliche Wie, Wo und Warum der Komposition soll hier nur an ein paar anschaulichen Beispielen angedeutet werden:
Der Anfang des Stückes (über die Worte „Das Fliehen der Zeit – aufgehoben im Wort – eine Summe der Augenblicke") ist betitelt mit *Intro fugato*. Ein Fugato (von fugere = fliehen) ist eine Satztechnik, die ein Thema nacheinander auf verschiedenen Tonhöhen und in verschiedenen Stimmen einsetzend zu Gehör bringt, also ähnlich wie ein Kanon. Das Thema ist hier eine 12-Tonreihe, die einerseits den Bezug zu Zeit herstellt (12 Töne ↔Ziffernblatt ↔ Quintenzirkel),

andererseits mit Hilfe einer (quasi kabbalistischen) Ableitung aus den Buchstaben des Wortes Wort generiert ist. Artikuliert im pizzicato (gezupft) hört man also hier tatsächlich eine Summe der Augenblicke, in der – vermittelt über bestimmte kompositorische Methoden („Algorithmen") – Fliehen, Zeit und Wort aufgehoben sind.
Später im Text ist die Rede von ungewohnten Worten, die man hüten soll, wie zum Beispiel „Atemschlaf" und „Wortauge". Unter dem Titel „Wortschätze" sind hier zwei musikalische Sätze zu hören, die jeweils

unterschiedlich diese beiden Worte interpretieren:
Atemschlaf geht ein langsames, asynchron wechselndes Hin- und Herstreichen auf dem Steg der Instrumente voraus. Die Musik steht für einige Zeit quasi still, zu hören ist ein Geräusch, das tatsächlich an Atmen erinnert – die MusikerInnen wechseln hier sozusagen in das vom Film bekannte Fach des Geräuschemachers.
Wortauge bekommt ein Vorspiel, das hier ohne weiteren Kommentar in seiner Notation gezeigt werden soll:

Holzschnitt von H.D. Gölzenleuchter



Wortauge

Blau (Time), letztes Bild

musik ist malerei ist musik

4 Choreographiken von Thomas Zehnter
mit Musik von Mathias Wittekopf

Der Zyklus besteht aus 4 Choreographiken, die sich an 4 Farben und ursprünglich mit diesen Farben assoziierten Musikstücken orientieren:

Gelb: Willy de Ville: Heaven Stood Still
Rot: Deep Purple: Smoke on the Water
Blau: Pink Floyd: Time
Grün: Louis Armstrong: What a Wonderful World

Thomas Zehnters choreographische Reaktion auf diese Stücke hat in einem weiteren Schritt Mathias Wittekopf angeregt, zur visuellen Schicht jeweils eine eigene Musik zu komponieren. Dabei ging es darum, die ursprünglich zugrunde liegende Musik zu „vergessen" und sich neu auf den Bildentstehungsprozess und sein Resultat einzulassen. Die so entstehenden musikalischen (und in weiteren möglichen Schritten wiederum malerischen) Metamorphosen erforschen auf spannende Weise den Übergang zwischen Bild- und Klangwelten.

„Choreographik ist die Verbindung von Malerei und Musik, in der Töne „sichtbar" gemacht werden und Farben, Flächen und Linien „tanzen". Im Gegensatz zum Bild, das immer gleichzeitig vor dem Betrachter „hängt", ist die Choreographik auch immer im Nacheinander zu sehen und zu hören. Dabei geht es nicht nur darum eine Musik synästhetisch zu „übersetzen", sondern eine künstlerische Interpretation zu entwickeln, die den ganz persönlichen Zugang des Malers zu diesem Lied darstellt. So malt sich zum Beispiel zu Louis Armstrongs „What a Wonderful World" eine der schönsten Ansichten des Ruhrtals. So wird nicht nur das Ruhrtal „geadelt", sondern auch Armstrongs Musik konkret sichtbar."

(Thomas Zehnter)

Gelb (Heaven), letztes Bild

Anasthasia-Bild 2

anfang -

SprachMusikBildKomposition von Silvia Szlapka und Mathias Wittekopf nach dem Gedicht von Bernhard Trautvetter

Am Anfang stand Bernhard Trautvetters Gedicht *Anfang*, welches nach Auskunft des Autors spielerisch auf eine Sprechübung für Schauspieler zurückgeht.

Dieser Aspekt steht tatsächlich bei Mathias Wittekopfs kompositorischer Haltung im Vordergrund, seine 12 elektronischen Sprachkompositionen mit dem Titel *Reflektionen I* bilden eine Art Kompendium der verschiedensten Methoden, aus einem Text Musik zu generieren.
Als Reaktion auf diese musikalische Umsetzung und das ihr zugrunde liegende Originalgedicht schuf Silvia Szlapka eine eigene Bilder-Geschichte. In 12 Gemälden werden Assoziationen zu den jeweiligen Musikstücken und zu der im Gedicht nur rätselhaft angedeuteten Situation konkretisiert. Sie erzählen die Tragödie der verbotenen Liaison zwischen den Stiefgeschwistern Anasthasia und Abraham, aus der Anasthasia schließlich durch Intrigen in den Tod getrieben wird.

Auf diese Weise entsteht eine Gegengewicht zu der musikalischen Interpretation, die das Gedicht eher kaleidoskopisch zerlegt und davon abstrahiert. Innerhalb der Ausstellung werden die 12 Bilder kreisförmig schwebend aufgehängt und bilden so einen Zyklus, der in den Ausstel-lungsraum hinaus strahlt. Auf der Rückseite der Bilder (auf der Innenseite des Kreises) stehen die 12 Zeilen des Gedichtes. Die Musik von Mathias Wittekopf erklingt in einer doppelten Stereophonie aus 4 Lautsprechern.

Für eine CD-Veröffentlichung von *Anfang* werden die Bilder zusammen mit einem Kurztext der Geschichte als Booklet erscheinen.

Anasthasia-Bild 1

Anasthasia-Bild 3

anfang

Nah am Abhang stand wartend
die lange Anasthasia

Was nun geschah
ist uns längst schon klar

Nah am Abhang saß klagend
die lange Anasthasia

Da naht mannhaft
am Waldrand Abraham

Was nun geschah
ist uns längst schon klar

Nah am Abhang
lag klagend Abraham

Bernhard Trautvetter

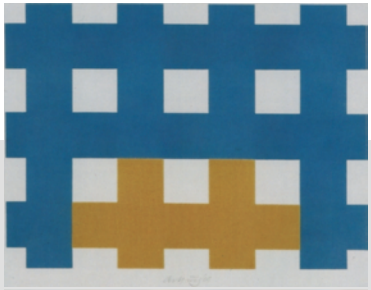
elementarzeichen

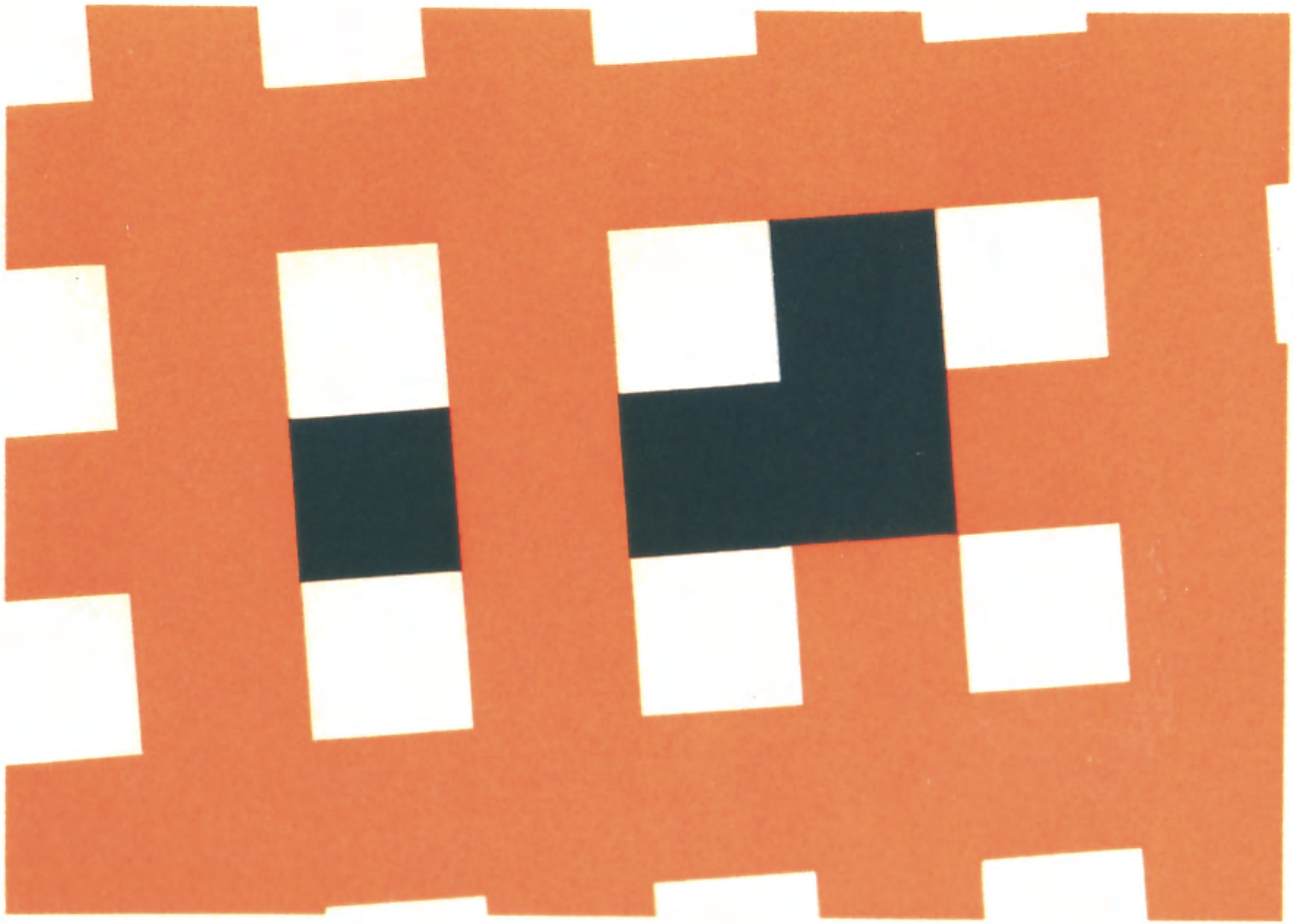
Zeichen in Jahrtausenden

In der Kunst ist und bleibt das Zeichen ein Phänomen, das Zeit und Dauer durch seine immer-wirksame Präsenz zusammen-fallen lässt.
Mit Claude Levi-Strauss ge-sprochen gehört das Zeichen zu den „geschichtslosen Strukturen".
„Ein Zeichen, vor dreitausend Jahren in den Stein gegraben, kann heute die gleiche unmit-telbare Signalwirkung entfalten wie damals. Es bedarf keiner Vorkenntnisse, keiner zusätz-lichen Erklärungen, wenn auch die Botschaft, je nach Kultur-kreis, verschieden aufgenommen und gedeutet werden wird." (Claude Levi-Strauss)

In meinem Fall kommt noch die Kraft der Farbe hinzu und hoffentlich die Ruhe, wie sie von Meditationsobjekten wie den Mantras ausgeht.

Auch in den digitalen Computerstrukturen sorgen Zeichen für Basis, Sinn und Faszination.





meditation

Eine schwarze Kugel schwebt vor einem goldenen Quadrat. Die Kugel hängt an einem seidenen Faden. Durch ihre materielle Beschaffenheit schwingt sie leicht. Ihr schwarzer Schatten bewegt sich ruhig über den golden leuchtenden Hintergrund.

Es wirkt als ob die schwarze Kugel und das goldene Quadrat miteinander verbunden sind. Eine scheinbar schwerelose meditative Kraft hält sie zusammen.

Meditation als Festhalten eines Augenblicks – als die Aufhebung des getrennt Seins von sich und der Welt – der Wunsch nach Ganzheit und damit Harmonie …

… wie lange hält der seidene Faden?

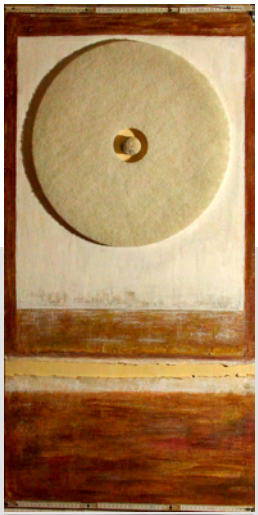
kontemplation

Ein weißer Stein im Zentrum, umgeben von einer flachen Scheibe aus filzähnlichem weißem Material. Sie trägt noch die Spuren gelebten Lebens vom Einsatz als Polierscheibe in einer Industriemaschine, benutzt in einem Krankenhaus.

Im Hintergrund Papier auf Holz; aufgebrochen, zerbrochen, benutzt.

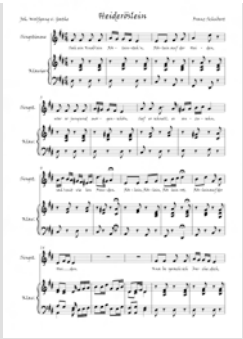
Die zeitlose Stille im Weiß ist fast zum Greifen nahe und steht im Kontrast zu den Spuren die das Leben hinterlassen hat. Das Weiß steht still. Der Zollstock am äußeren Rahmen sucht nach der Messbarkeit und damit Kontrollierbarkeit des Seins.

Das Leben will gelebt werden.



Kontemplation

Meditation



röslein

– eine Choreographik von Thomas Zehnter und Mathias Wittekopf

Vorlage und Wurzel für diese Produktion ist Johann Wolfgang von Goethes (1749 – 1832) bekanntes Gedicht *Heideröslein* aus dem Jahr 1771 und dessen 44 Jahre später komponierte Vertonung durch Franz Schubert (1797 – 1828).

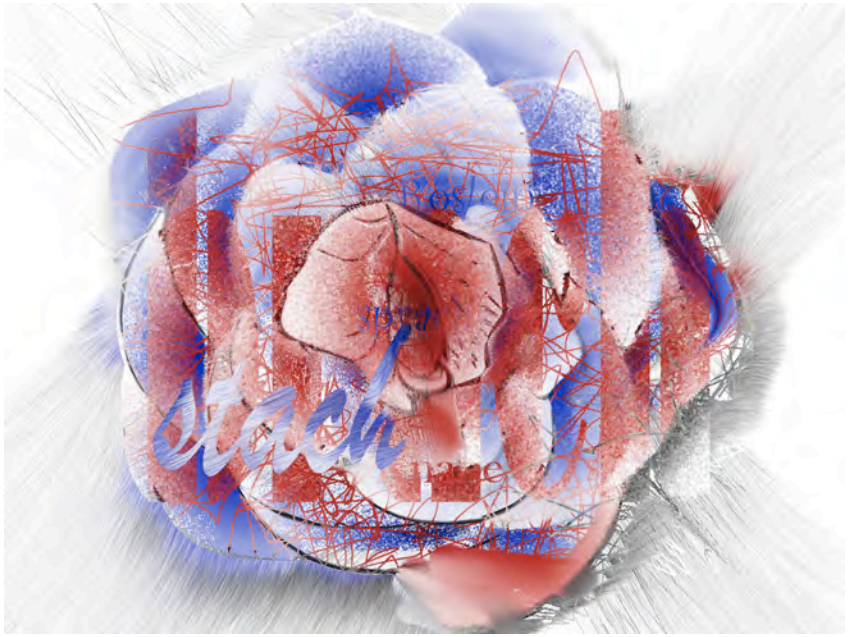
Der Bochumer Künstler Thomas Zehnter und der ebenfalls in Bochum lebende Komponist Mathias Wittekopf haben in einem Gemeinschaftsprojekt ein synästhetisches Kunstwerk geschaffen, das aus der textlichen und musikalischen Vorlage in wechselseitiger Inspiration ein Musikbild / eine Bildmusik entwickelt.

Thomas Zehnters Verfahren der Choreographik, in dem der Entstehungsprozess eines Bildes in einem musikalischen Zeitverlauf mitvollziehbar wird, steht hier komplementär zu Mathias Wittekopfs Methode, aus einem festgeschriebenem, tradierten Text (Lied) neue Zeitstrukturen zu gewinnen und in diesen Strukturen Bildinhalte musikalisch in Bewegung zu setzen. Der so disponierte künstlerische Dialog zwischen Thomas Zehnter und Mathias Wittekopf einerseits und zwischen den Künstlerpaaren Zehnter / Wittekopf und Goethe / Schubert andererseits fördert mehr zu Tage als nur Übersetzungen von Tönen in Farben oder Worten in Töne: sowohl im Schaffensprozess als auch im Rezeptionsvorgang streben Malerei und Musik aufeinander zu. Die berühmte Liedvorlage bildet dabei sowohl den Ausgangspunkt, der verlassen wird, als auch das Ziel, dem sich die beiden Künstler gemeinschaftlich und individuell nähern.

Der Text von Goethe mit der Musik von Schubert wird als Ganzes oder in längeren Abschnitten nicht hör- oder sichtbar, denn es handelt sich bei diesem Projekt nicht um eine Bearbeitung oder „Instrumentation" im traditionellen Sinn; vielmehr geht es den beiden Künstlern um die Entwicklung eigener (auditiver wie visueller) Assoziationen aus dem Material der Vorlage heraus.
Dieser Prozess geschieht dennoch klar strukturiert: obwohl Goethes Gedicht nur punktuell wirklich hörbar wird, läuft es doch einmal vollständig in der Zeit ab – als formaler Generator mit einer simplen „Schaltung": ein Goethe-Buchstabe entspricht einem Schubert-Achtel mit einer Länge von 575 Millisekunden, daraus

ergibt sich eine Gesamtlänge von 4 Minuten 28 Sekunden. Diese Zeitbasis mit ihrer Unterteilung in Worte, Zeilen, 3 Strophen und Refrains bildet das Gerüst für die gemeinsame künstlerische Arbeit und bietet Aufhänger für assoziative Verknüpfungen.

röslein



Heideröslein

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: "Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!"
Röslein sprach: "Ich steche dich,
dass du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden."
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
musst' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Johann Wolfgang von Goethe

reflektionen III

"Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger" – elektronische Sprachkomposition von Mathias Wittekopf über einen Text von Angela Merkel

Reflektionen III entstand als Beitrag zu einem Wettbewerb des Leipziger Hörspielsommers 2006 mit dem Thema „Große Gesten".

Staatsoberhäupter nutzen immer wieder den Jahreswechsel dazu, sich an „das Volk" zu wenden und sich vor ihm in Form einer Ansprache ins rechte Licht zu setzen. So auch die erste deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel. Neujahrsansprachen leben von guten Vorsätzen, hier 'Ideen' genannt, und von einem Gefühl der Gemeinsamkeit, welches sie erzeugen sollen.

Neue Ideen sind allerdings nicht immer automatisch gut, und Gemeinsamkeit sollte wenigstens von Zeit zu Zeit auf ihre Grundlage geprüft werden. Hier hinter die schönen Worte zu leuchten und nach dem zu suchen, was nicht gesagt wird, ist mein künstlerisches und durchaus auch satirisches Anliegen.

Angela Merkels Rede bildet für meine Reflektionen das formale Gerüst, wird aber wörtlich nur punktuell von einer Computerstimme zitiert, freie Übersetzungen und Kommentare stammen aus Werbespots.
Als eine Art Grundierung ('Generalbass') dient Edward Elgars „Pomp and Circumstances", op. 39, Nr. 1.

PolitikerInnen müssen es sich gefallen lassen, kritisiert zu werden, Satire tut dies ja auch mit grimmigem Spaß; als Ausklang wollte ich gern Frau Merkel beim Wort nehmen – jedenfalls in Bezug auf ihre Worte der Mitmenschlichkeit und des Füreinanders, quasi als versöhnliche Geste.

Doch damit sich unser aller Leben zum Besseren wendet, bedarf es sicher mehr als dies . . .

ANGELA MERKEL
AFGHANISTAN

monika drobeck
(Jahrgang 1960)

Studium der Sozialarbeit mit Schwerpunkt Medienpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule, Bochum.

Ausbildung zur tiefenpsychologisch orientierten Kunsttherapeutin an der Kölner Schule für Kunsttherapie, Köln.

Seit 1998 Kunsttherapeutin in einer Psychiatrischen Klinik und Leitung einer Kunstgruppe in einem offenen Treffpunkt für psychisch Kranke.

Ihre eigene künstlerische Auseinandersetzung ist durch ihre kunsttherapeutische Arbeit gewachsen, und sie entwickelte eine zunehmende Faszination für dreidimensionale Kunst.
In ihrer Werkstatt finden sich die unterschiedlichsten Materialien, wie z. B. Fundstücke aus der Natur, Alltagsgegenstände und Abfallprodukte. Ihre Werke entstehen im Laufe eines Schaffensprozesses, in dem Intuition und Zufall eine wichtige Rolle spielen, und sind geprägt von der Vorliebe für Vergängliches und Existentielles.

Monika Drobeck lebt und arbeitet in ihrem eigenen Atelier in Bochum und stellte ihre Bilder mehrfach aus.

wilfried robert gehring

(geboren 1933 in Essen)

1952 - 56:
Studium an der Folkwanghochschule Essen – Grafik-Design, Illustration, Malerei.
Nach einigen Jahren als Maler und Lackierer arbeitete er als Grafik-Designer in Werbeagenturen und als Musiker.
Danach langjährige Tätigkeit als Graphik-Designer für eine große Tageszeitung.
Ausstellungen im In- und Ausland.
Wilfried Gehrings Arbeiten hängen in vielen Sammlungen und Museen.

Einige Ausstellungen (Auswahl)

1969: Kunst und Kritik, Wiesbaden
1970: Rheinisches Landesmuseum Bonn
1972: Szene Rhein Ruhr Essen
1974: Galerie Thelm (Köln) zur Dokumenta in Kassel
1976: Einblicke-Ausblicke, Ruhrfestspiele Recklinghausen
1980: Kunstverein Unna
1986: Internationale Papierkunst, Leopold-Hoeschhaus, Düren
1989: Contemporary Papermakerstrom, Germany–USA–Canada
1990: Papierreliefs, Galerie im Körnerpark Berlin
1993: Neue Papierreliefs, Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch-Gladbach.

Seitdem regelmäßige Ausstellungen im eigenen Atelier in Bochum-Dahlhausen.

www.hdgoelzenleuchter.de

horst dieter gölzenleuchter

(geboren 1944 in Freiburg/Breisgau)

1970
Gründungsmitglied der Werkstatt Dortmund im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt.
Ab 1971 freiberufliche Arbeit als bildender Künstler.
Seit 1979 kontinuierlich eigene literarische Versuche.
Gründung des Kleinverlags „Edition Wort und Bild“ (Originalgrafik in Mappen, Bücher, Reihe Werkstatt).

1980
Gründungsmitglied des Bundesverbandes Bildender Künstler Westfalen-Süd (BBK).

1982
Eröffnung der Werkstatt Wort und Bild mit regelmäßigen Ausstellungen kritischer und realistischer Kunst sowie Autorenlesungen.

1988
Zusammenstellung der Wanderausstellung „Schichtwechsel“ - Der Bergbau im Spiegel der bildenden Kunst.

1989
Zusammenstellung der Wanderausstellung „Der aufrechte Gang“ - bildende Künstlerinnen und Künstler zu Carl von Ossietzky.
Realisierung einer Stahlplastik im öffentlichen Raum, Standort: Bochum-Langendreer, am „Stern“

1993
Mitorganisator der Wanderausstellung „Vom Schmerz der Geschichte und der Gegenwart“ - Ausländische und deutsche Künstlerinnen und Künstler zu Rassismus und Nationalismus.
Grafische wie literarische Veröffentlichungen in über 60 Katalogen und Büchern.
Bis 1997 erster Vorsitzender der Fachgruppe Bildende Kunst Westliches Westfalen in der IG Medien.

2001
erster Preis für Grafik im Wettbewerb „Weltbilder Kosmopolitania“ der Zeitschrift „Die Brücke“.

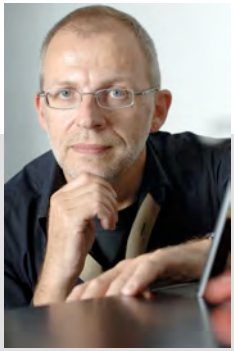
www.heucke-stefan.de

stefan heucke

(geboren 1959 in Gaildorf, Baden-Württemberg)

Privates Klavierstudium bei Prof. Renate Werne (Stuttgart).
Musikstudium in Dortmund: Klavier bei Prof. Arnulf v. Arnim, Tonsatz & Komposition bei Prof. Gerhart Schäfer.
Preisträger beim Forum junger deutscher Komponisten für Orchestermusik, 1985.
Live-Mitschnitte und Produktionen bei verschiedenen Rundfunkanstalten (Saarl. Rundfunk, WDR, SDR).
1989 – 2002: Lehrauftrag für Musiktheorie an der Staatl. Hochschule f. Musik Detmold, Abteilung Dortmund.
Förderpreis der Stadt Dortmund für junge Künstler, 1990.
Seit 1991 regelmäßige Aufführungen im Ausland, u.a. in Moskau, Paris, Lissabon, Rio de Janeiro und Florenz.
1996 – 1998:
Stipendium der Werner Richard – Dr. Carl Dörken – Stiftung.
Seit 1996 Zusammenarbeit mit Schott Musik International.
Seit 1998 zahlreiche CD-Produktionen.
2001: Uraufführung des Tanzoratoriums „Die Ordnung der Erde“ op. 30 nach dem Gilgamesch-Epos im Großen Haus des Musiktheaters Gelsenkirchen in der Inszenierung und Choreographie von Bernd Schindowski.
2002:
1. Preis beim Kompositionswettbewerb der Europafestivals der Ruhr-Orchester „Windrose“.
2004 – 2006:
Kompositionsauftrag der Städtischen Bühnen Krefeld / Mönchengladbach und Stipendium der Werner Richard – Dr. Carl Dörken – Stiftung für die Oper „Das Frauenorchester von Auschwitz“.
2005 – 2006: Composer in Residence an der Universität Witten / Herdecke.
2007: Verleihung des Hans-Werner-Henze-Preises in Dortmund.

Stefan Heucke lebt seit 1996 als freischaffender Komponist in Bochum.



hugo ernst käufer

(geboren 1927 in Annen)

Autor, Herausgeber, Bibliothekar (bis 1987 Direktor der Stadtbibliothek Gelsenkirchen). Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller, im PEN Bundesrepublik Deutschland und Ehrenvorsitzender der Europäischen Autorenvereinigung DIE KOGGE. Auszeichnungen u.a. Mölle-Literaturpreis Schweden 1988, Bundesverdienstkreuz 1997, Kogge-Ehrenring der Stadt Minden 1999, Literaturpreis Ruhrgebiet 2002, Ehrenzeichen der Stadt Witten 2004, Ehrenring der Stadt Bochum 2004, Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen 2007.

Zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt:
Ohne Erinnerung hat die Zeit kein Gesicht, Gedichte aus 20 Jahren (Peter Hammer Verlag, 1997); Das Haus der Kindheit, Gedichte (Edition Wort und Bild, 2002); Das Wesen des Schreibens heißt Überleben (Grupello Verlag, 2003); Achtsam sein, Gedichte (deutsch/bulgarisch, Ost und West, 2005); Augapfeltiefe, Gedichtzyklus (Edition Wort und Bild, 2005); Sieben Gerechte oder Auschwitz der Ort das Tor der Abgrund, Bühnenstück (Bochumer Kulturrat, 2005); Im Zeitspalt, Melodram für Sprecher, Sänger und Akkordeon, Komponist: Jürgen Löchter (biblioviel Verlag, 2006); Wortwörtlich (Edition Wort und Bild, 2007); ars moriendi – ars vivendi, Kantate für Sprecher, Sänger & Akkordeon, Komponist: Jürgen Löchter (Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 2007)

www.monika-ortmann.de

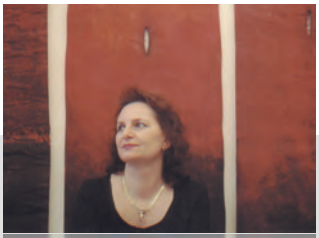
monika ortmann

geboren in Bochum.
Studium Kunst und Visuelle Kommunikation in Berlin und Dortmund, Fotografie bei Pan Walther.
Studienaufenthalte im Orient.
1979 Diplom bei Prof. Pit Moog.
1979 bis 2002 Gründung und Leitung der Galerie K.L.E.C.K.S in Herne, zahlreiche Ausstellungen und Kunstprojekte, Arbeiten in privaten und öffentlichen Sammlungen.
Monika Ortmann lebt und arbeitet freischaffend in Bochum und Berlin.

Ausstellungen
(Auswahl seit 2006):

2006: Scharf am Ball, NRW-Landtag, Düsseldorf
Enjoy, 9. Biennale, Havanna, Kuba
Passie voor Druk 2, Galerie hogeDRUKgebied, Rotterdam, NL
Rot, Galerie Futura, Berlin
Match of the day, Haus im Körnerpark, Berlin
los platos ya estan limpios
11. Festival der Poesie, Casa de la Poesia de la Habana Vieja, Kuba
Rote Schuhe, Steenkamphof, KunstScheune, Essen
Sexhandel, Frauenmuseum Bonn
GEDOK, Art Fabrik, Wuppertal
Kopfüber, Flottmannhallen, Herne
Museumsnacht, Gerichtshöfe, Berlin

2007 Cut, GEA Rotunde, Bochum
coco geht aus Gerichtshöfe, Berlin
Altar, St.Viktor, Schwerte
Verschärft, GEDOK, Schloss Brake, Lemgo
Koordinaten, Landeshaus, Münster
Kunstkreuz, Kulturring, Berlin
Die Rückseite des Mondes, Schloss Lüntenbeck, Wuppertal
Standpunkt, Kunsthalle Barmen, Wuppertal



www.silvia-szlapka.de

silvia szlapka
(Jahrgang 1970)

Studium Diplomdesign, Kommunikationsdesign im Bereich Grafik an der FH Dortmund

1995 – 1996:
Mitfrau im Herner Künstlerbund
Seit 1997 eigenes Atelier und Malschule in der Alten Timmerschule, Bochum-Linden

2003:
Beitritt zu raum und kunst – raumkultur – freise&giebeler
Teilnahme an Synergie 2003 – Kunst & Medien im Kulturmagazin Lothringen, Bochum-Gerthe

Ausstellungen:

1994: Verwaltungsgebäude Eduscho, Herne

1995 und 1996:
Herner Künstlerbund – Mitgliederjahresausstellungen
Gemeinschaftsausstellung in Altena

1996:
St. Anna Hospital, Herne

1999:
Gemeinschaftsausstellung TLM, Bochum-Dahlhausen,

1999:
regelmäßige Atelierausstellungen in der Alten Timmerschule, Bochum-Linden

2000 – 2002:
Teilnahme an Gemeinschaftsausstellungen in der Galerie Luisenhof, Bochum

2003:
Werkschau Artconsulting freise & giebeler

2004;
Galerie Neunter Stein, Bochum,

Wettbewerbe:

2000:
Galerie Luisenhof, Bochum,
Gestaltung einer Stahlplatte

2002:
Continentale Krankenversicherung, Dortmund,
Gestaltung des Schulungsgebäudes durch 10 Bilder

www.essenart.de

bernhard trautvetter

(Jahrgang 1954)

geboren in Lauterbach / Vogelsberg,
Studium an der Ruhr-Universität Bochum.
Seit 1988 Veröffentlichungen in Buchform, in Zeitschriften und Zeitungen als Lyriker, Collagist und Fotograf.
Seit 1990 Lesungen, Performance, Lyrik nach Noten, Jazz 'n Lyrik (u.a. mit Volker Hülsewiesche), Literatur-Telefone.
Seit 1992 Auftritte und Ausstellungen von Fotografie, Collage, Lyrik und fotografischer Arbeit im In- und Ausland, u.a. im Bürgermeisterhaus Essen-Werden, Gildehofcenter Essen, Zeche Carl, Erlenhof, Schloss Borbeck, Sparkasse Essen, Folkwanghochschule, Grend, Kulturforum Essen-Steele, Nehalenia – Zeeland (NL), Horizon Grenoble International . . .

Themen (Auswahl):

SchattenLicht, Negativ ist Positiv, EssenArt, RevierArt, Das Wesentliche ist dem Auge unzugänglich, WinterFrühling, Angesicht der Begegnung, Erotik der Natur, VersteckSpiel, Gäste im Saal (mit Michael Aufenfehn), Fließenden Übergänge (mit Wolf Haller), Kriege enden nicht im Frieden, Unter dem Pflaster bebt das Land, das TrotzdemLeben, Skurrile Welt . . .

www.ohrwelt.de

mathias wittekopf
(Jahrgang 1953)

geboren in Leipzig, künstlerische Reifeprüfung in Komposition und elektronischer Komposition bei Wolfgang Hufschmidt und Dirk Reith an der Folkwang Hochschule Essen.

Er arbeitete unter anderem als Lehrer für Gitarre, Komposition und Musiktheorie an Musikschulen und Volkshochschulen, wirkte an zahlreichen musikpädagogischen Projekten mit (Response, Kultur und Schule, Meet the Composer . . .) und war Leiter des Ausbildungsbereiches Tontechnik und Tongestaltung im Medienhaus Essen.

Zu seinen Werken gehören neben Liedern, Kammermusik und Orchesterstücken auch elektronische Kompositionen, Klangcollagen, Hörtext- und Hörspielbearbeitungen, klingende Mobilés sowie Audio Branding Produkte.

Für den Film „Sonnenallee" verfasste er Streichquartettbearbeitungen.

Mathias Wittekopf lebt und arbeitet als freiberuflicher Komponist und Sounddesigner in Bochum.

Er ist Mitglied der Gesellschaft für Neue Musik Ruhr und Gründungsmitglied des Vereins Musik und Programm.

Seine Produkte und Dienstleistungen veröffentlicht er unter dem Label **ohrwelt**.

www.10ter.de

thomas zehnter

(geboren 1957 in Bochum)

Studium Deutsch und Kunst für das Lehramt der Sekundarstufe II an der Gesamthochschule Essen.
10 Jahre Tätigkeit als Lehrer für Deutsch, Kunst, Gestaltung und Technologie am Walter-Gropius-Berufskolleg in Bochum.

Anschließend Aufbau der Marketingabteilung für einen Sanitärgroßhandel.

Seit September 2005 arbeitet Thomas Zehnter als freischaffender Künstler, da ihm seine Liebe zur Kunst keine Wahl ließ. Neben der freien Malerei fertigt er klassische Produkte aus dem Grafik-Design-Bereich.

Durch seine Spezialisierung auf das Werkzeug Computer und das Ausloten seiner Möglichkeiten kam er auf die Idee, Musik und Kunst miteinander zu vereinen. Er nennt diesen Vorgang „Choreographik", weil er Linien, Formen und Farben „tanzen" lässt und dabei Musik „sichtbar" macht.
Seine Werke wurden in verschiedenen Vernissagen und Events in ganz Europa gezeigt.

Am 23. Januar 2008 wurde das choreographische Porträt des Seligen Nikolaus Groß im Essener Hohen Dom uraufgeführt.

In seinem Programm „Musik isst Kunst" werden Hör-, Seh- und Geschmackssinn miteinander verkoppelt.

Thomas Zehnter ist verheiratet und hat drei Kinder.

ausführende künstler

annette kleine

studierte in Detmold und Düsseldorf bei Theo Lindenbaum und Brigitte Dürrler. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie nach ihrem Konzertexamen im Rahmen von Meisterkursen u.a. bei Dietrich Fischer-Dieskau und regelmäßiger sängerischer Betreuung durch Barbara Schlick. Ihre stimmliche und stilistische Wandlungsfähigkeit sowie die Intensität ihres Ausdrucks qualifizieren sie in besonderem Weise für das Klavierlied und verwandte Genres von barocken Oratorien und Opern bis zu vokaler Kammermusik mit interaktiver Computertechnologie. Mit zahlreichen Orchestern und Chören u.a. dem "Neuen Orchester Köln" (Chr. Spering) und der "Rheinischen Kantorei" (H. Max), dem Barockensemble "a capriccio" Maastricht, dem Ensemble "WireWorks" sowie ihren Klavierpartnern Ulrich Rademacher und Clemens Rave konzertierte sie in vielen europäischen Musikzentren. Exzellente Kritiken, Wettbewerbserfolge, CD- und Rundfunkaufnahmen sowie ein ARD-Fernsehportrait dokumentieren die Laufbahn der Sängerin. Seit 1992 lehrt sie Gesang an der WWU Münster, seit 1998 an der Musikhochschule in Enschede (NL).

clemens rave

1960 geb. in Ramsdorf/Westf.
1969 erster Klavierunterricht
1978 Studium an der Hochschule für Musik Detmold/Münster bei Gregor Weichert
1983 Studium bei Conrad Hansen (Hamburg)
1983 StMP sowie Künstlerische Reifeprüfung in Münster
1988 Konzertexamen bei Renate Kretschmar-Fischer in Detmold

Studium bei Vitaly Margulis (Freiburg) und Peter Feuchtwanger (London)
1987 – 89 Studien bei Sergiu Celebidache in Mainz und München

Lehrtätigkeit
bis 87 Klavierlehrer an der Musikschule Bocholt
bis 91 Klavierlehrer an der Musikschule Ahlen
bis 91 Lehrauftrag an der WWU Münster
bis 94 Lehrauftrag an der Musikhochschule Münster

1995 Meisterkurse in Griechenland (Agios Nikolaios), Niederlande(Hoogeschool Enschede) und Frankreich (Musikhochschule Straßburg) bis Frühjahr 2007

Konzerttätigkeit als Solist Klavierabende im In-und Ausland,z.B.:

- Solist beim 23. Intern.Musikfestival Istanbul mit der Dt.Kammerphilharmonie Bremen unter Daniel Harding
- MDR Musiksommer mit der Dt.Kammerphilharmonie Bremen unter Thomas Hengelbrock
- „Klavierfestival 2001“ in Feuchtwangen
- Strawinsky Festival in Ehschede
- Henze Festival Münster 1999 – Aufführung des gesamten Klavierwerks
- „Sommer in Lesmona“ 2003 in Bremen
- Radio Bremen 2005 Klavierwerke von L.Lombardi
- 2005 , Beethovens 5. Klavierkonzert mit dem Mozart Orchester Münster unter Leo Galvez

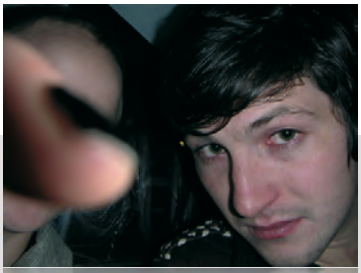
anna catharina ortmann

1984 geboren in Bochum
1988-2004 Ballettunterricht, Royal Academy of Dancing, Ballettschule Sostarich, Bochum Internationale Tanzworkshops, Luxemburg
2000-07 Modern, Kontakt-Improvisation
1988-94 Geräte- und Bodenturnen, Jugendwettkämpfe NRW
2004-06 Studium der Politikwissenschaft und Geschichte, Ruhr-Universität Bochum
1993 "Paco und die Tiere", Regie: Micha Vogel und Paco Gonzales, Schauspielhaus Bochum

1994 Rolle in "Germania Tod in Berlin", Regie: Frank-Patrick Steckel, Schauspielhaus Bochum
2002 Kunstprojekt, Casa de Cultura, Santa Fe, Kuba
2003-05 Rolle als "Der kleine Prinz", Theater der Gezeiten, Bochum,Regie: Benno Boudgoust
2005 "Clockwork Orange", Regie: Benno Boudgoust,Theater der Gezeiten;
"Die Kinder", Regie: Bianca Künzel, Junges Schauspielhaus Bochum, TuT;
"Terrorismus", Regie: Karin Freymeier, Musisches Zentrum ,Bochum;
"Macbeth- frei nach Shakespeare", Regie: Thorsten Sperzel Musisches Zentrum Bochum;
“radio-nights", Radius 100, Choreographie: Gaby Koch, Tanzkontakttage, Theater im Depot, Dortmund
2006 "Top Five", Regie: Christian Quitschke,Musisches Zentrum , Bochum;
"Vagina Monologe" , Regie: Laura Sheldon,Audimax Ruhr Universität Bochum;
Regiehospitanz und Souflage, "Fisch um Fisch", Regie: Lisa Nielebock, TuT, Schauspielhaus Bochum;
Praktikum, FFT, Forum Freies Theater, Düsseldorf;
Regieassistenz, "Fitzfinger", Regie: Wenke Hardt, Theater unterm Dach, Berlin;
"König Hänsschen I"(Janusz Korscak), Regie: Yuri Gàrate, Akademie der Künste, Berlin
2007 "Die bitteren Tränen der Petra von Kant", Regie: Irene Mattioli, Brotfabrik, Berlin,
Super-8-Filme, Harald Budde, Berlin,
"De l`amour", Tanztheater, Culture Rodeo, Berlin,
"Körperquelle", Performance, Kanal Potsdam,
“cocogeht aus”, Performance, Video,Kunstkreuz Berlin
“coco geht aus”, Performance Kunsthalle Barmen, Wuppertal
"Coco geht aus", Performance, Lange Nacht der Museen, Gerichtshöfe Wedding, Berlin,
"Don Q", Kaos Kult Agency, Culture Rodeo, Shake am Ostbahnhof, Berlin
2008 "Coco geht aus", Festival M4, Galerie Nord, Kunstverein Tiergarten, Berlin

michael merkt
Künstlername MÖRK

2004 lebt und arbeitet in Berlin
2005-2008 Ausbildung : Atelier für physisches Theater, Berlin
Ausbildung: Schauspielschule "art-of-acting" Berlin-Weißensee
2005-2008 Darsteller in Super8-Kunstfilmen von Harald Budde
2006 Performances Freiluftgalerie "kunstrevale", Berlin
2007 Coco geht aus, Performance und Video, Kunsthalle Barmen, Wuppertal
Coco geht aus, Museumsnacht Berlin, Gerichtshöfe



2008 Coco geht aus, Performancetage, Galerie Nord, Berlin
Bassist der Berliner Band "space dog"

bermuda4

Cordula Merks, Violine
Katrin Spodzieja, Violine
Marko Genero, Viola und
Wolfgang Sellner, Violoncello

Die vier Musikerinnen und Musiker sind alle Mitglieder der Bochumer Symphoniker und arbeiten dort auch solistisch. Außerdem spielen sie in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen, ihr umfangreiches Repertoire umfasst eine breite Palette von Stilrichtungen.

katalogpreis
9,- €

gestaltung:

Wilfried Robert Gehring,
Thomas Zehnter (X.)
www.10ter.de

stanzwerk
route industriekultur